

fortdauerndes Interesse für die Politik ist. Verleugnet sich in ihm nicht der gesunde Realpolitiker, der auch sonst aus seinen politischen Urteilen spricht, so bricht doch auch die fecke Husarennatur hier wieder in ihrer ganzen Ungebundenheit durch. Es heißt da über die Kongresse von Troppau und Laibach (20. Oktober bis Weihnachten 1820 und Januar bis 25. Februar 1821), wo die Dreimächte wegen der neapolitanischen Revolution intervenierten: „Die öffentlichen Angelegenheiten können niemand erfreuen und deren Gang ist meinen Ansichten ganz entgegen. Vor Allem frage ich: Warum ist Österreich nicht seit drei Monaten im Besitz von Neapel? Im Allgemeinen beati possidentes. Im Verhältnis gegen Neapel war es weit wohlfeiler, im Verhältnis gegen die übrigen Mächte, die allenfalls wegen der Zukunft für Neapel auf Österreich eifersüchtig sein könnten, war es nicht allein ganz gleich, denn sie müssen sich jetzt wie damals auf Österreichs Wort verlassen und der Kühne und Glückliche imponiert immer. Also auch dadurch war der Vorteil auf Österreichs Seite.“ Nicht ohne Wahrheit im Hinblick auf die anhebende greisenhafte Epoche argumentierte er weiter: „Wir sind aber einmal alle alt und bedächtige, einige sagen schwach gewordene Leute, die alles recht vernünftig machen wollen und deshalb zuweilen unvernünftig werden.“ Das Verhältnis zu dem beiderseitigen Freunde, dem biedereren Gersdorff, und zu Langenau selbst berührend schließt der Brief: „Gersdorff schreibt mir ganz zufrieden über seine wiedererlangte Gunst. Grüßen Sie die liebe Frau recht herzlich und vergessen Sie nicht ganz Ihren u. s. w.“

Beglückend war für ihn in den letzten Jahren seines Lebens die Freundschaft mit Stein und das herzliche Verhältnis, das sich zwischen dem jungen Prinzen Wilhelm und ihm herausbildete. Dies war besonders in Koblenz der Fall, wo Thielmann im März 1820 den Nachfolger Gneisenaus, den General Hafe, in der Stellung als kommandierender General des 8. Korps ablöste. Hier traf er auch seinen alten Freund und Genossen aus schwerer Zeit, General Aster, wieder, der eben mit dem Bau des Ehrenbreitsteins beschäftigt war. Dort stand auch als Chef des Generalstabes Ernst von Pfuel, ein einsichtsvoller Militär, später durch seine kopflosen Konzessionen an den Eibe-